

7 Goldstein, Ida

Ida Goldstein, Witwe von Franz Goldstein, war nach dem Tod ihres Ehemannes 1932 von der Seestraße in das Haus des Rechtsanwaltes Bahn am Bahnhofplatz zur Miete gezogen. Die NS-Gesetze und die antisemitische Atmosphäre in Bad Saarow erlaubten es dem Vermieter, Ida Goldstein als „Jüdin“ aus dem Haus zu werfen. Sie ging mit 69 Jahren nach Berlin, wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und am 29. September 1942 in Treblinka ermordet. Für sie liegt ein Stolperstein vor dem Haus Bahnhofplatz 10.

8 Herrstadt, Josephine

Josephine Herrstadt aus Breslau, Psycho-Graphologin mit einer Praxis in Berlin, bewohnte das Haus Kirchstraße 4, bevor es 1938 zwangsversteigert wurde. Von Berlin wurde sie am 26. Juni 1942 nach Theresienstadt und von dort weiter nach Treblinka deportiert, wo sie am 19. September 1942 ermordet wurde. Für sie liegt vor ihrem ehemaligen Wohnhaus Kirchstr. 4 ein Stolperstein.

9 Hirschler, Moritz & Vilma

Moritz Hirschler, Jahrgang 1864, Innenarchitekt in der renommierten Firma Flatow & Priemer, bewohnte bis 1939 ein repräsentatives Landhaus an der Silberberger Straße 7. Seine Frau betrieb in diesem Haus eine Fremdenpension. Am 10. November 1938 wurden die Eheleute Moritz und Vilma Hirschler Opfer eines Naziüberfalles. Das Inventar ihres Hauses wurde zerschlagen und Moritz Hirschler am Kopf verletzt, so dass er von Dr. Paul Grabley medizinisch versorgt werden musste.

Hirschlers mussten ihr Haus 1940 verkaufen und wohnten seitdem in Berlin zur Untermiete. Moritz Hirschler starb am 20. September 1940. Seine Frau Vilma verstarb – vermutlich durch Suizid – am 24. September 1942 im Jüdischen Krankenhaus Berlin. Zwei Stolpersteine in der Silberberger Str. 7 erinnern an das Ehepaar.

10 Hochstetter, Professor h.c. Gustav & Elisabeth Maria

Der Schriftsteller Professor h.c. Gustav Hochstetter ließ sich Mitte der 1920er Jahre am damaligen Kronprinzendamm 88 auf einem großen waldreichen Grundstück sein „Haus im Forst“ bauen. Dort lebte er mit seiner zweiten Frau Hildegard und seiner Tochter Elisabeth Maria. Neben seinen Buchveröffentlichungen hielt er im Rundfunk humoristische Vorträge und führte mit dem Saarower Arzt Dr. Zehden volkshygienische Zwiesgespräche. Er unterhielt eine große Bibliothek. Gustav Hochstetter wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und

starb dort mit 71 Jahren.

Elisabeth Maria Hochstetter, die 1915 in Berlin geborene und evangelisch getaufte Tochter aus der ersten Ehe von Gustav Hochstetter mit Margarete Pasch, durfte ihre Schulausbildung nicht beenden, arbeitete zeitweilig für die Bibliotheksgesellschaft ihres Vaters, wurde 1941 zur Zwangsarbeit dienstverpflichtet und im Frühjahr 1942 in das Arbeitslager Radinkendorf eingewiesen. Sie ist im April 1942 nach Warschau deportiert worden. Ein letztes Lebenszeichen stammt aus Minsk. Zwei Stolpersteine am Karl-Marx-Damm 99a erinnern an Gustav und Elisabeth Maria Hochstetter.

11 Landshoff, Paul C.

Paul C. Landshoff, Bankier und Börsenmakler in Berlin, verlor 1933 seine Zulassung an der Berliner Börse. Das Wohnhaus in Bad Saarow am Kronprinzendamm hatte Landshoff 1931 aus einer Zwangsversteigerung des Weingroßhändlers Oskar Kannenberg übernommen. Schon Anfang 1934 verließ Paul Landshoff mit seiner Frau Charlotte Deutschland. Nach Stationen in Holland und Frankreich befand er sich in Belgien, als er 1940 von der deutschen Besatzung aufgegriffen und vermutlich in Mechelen interniert wurde. Seine überlebende Frau Charlotte Landshoff ließ ihren Mann 1950 „für tot erklären“ mit dem Datum 31.12.1942. Am Karl-Marx-Damm 23 erinnert ein Stolperstein an Paul C. Landshoff.

12 Marcus, Baruch (Benno) & Dorothea (Grete)

Baruch Marcus, Apotheker und Mitinhaber der Marzipanfabrik Lemke & Co. in Berlin, bewohnte mit seiner Frau Dorothea ein Haus an der Seestraße 15. Seinen Vornamen Baruch hatte Marcus angenommen, um der Namensverordnung der Nazis vom 1. Januar 1939 zu-vorzukommen. Nachdem er sich schon aus der Leitung seiner Fabrik hatte zurückziehen müssen, wurde er zum Verkauf seines Saarower Besitzes gezwungen. Die Eheleute Marcus lebten dann bis zu ihrer Deportation nach Theresienstadt am 28. Oktober 1942 in Berlin. Dorothea (Grete) und Baruch Marcus wurden am 16. Mai 1944 in Auschwitz ermordet. An ihr Schicksal erinnern zwei Stolpersteine an der Seestraße 24.

13 Philippi, Ida & Margarete

Ida Philippi und ihre Tochter Margarete wohnten als Pensionsgäste im Haus Hirschler. Wie Hirschlers wurden auch sie Opfer der Pogromnacht 1938. Mit dem Zwangsverkauf der Pension verloren sie ihre Wohnung in Bad Saarow und zogen nach Berlin in die Meinekestraße. Ida Philippi verstarb dort am 27. Oktober 1941. Ihre Tochter Margarete wurde am 12. Januar 1943 nach Auschwitz deportiert und am selben Tag ins Gas geschickt. Für Ida und Margarete Philippi liegen vor dem Haus Silberberger Straße 7 zwei Stolpersteine.

14 Zehden, Dr. Georg, Lisbeth & Klaus

Dr. Georg Zehden führte am Kronprinzendamm 33 bis 1935 eine allgemeinärztliche Praxis. Nur wenige Schritte davon entfernt befand sich das Wohnhaus der Familie Zehden. Die Familie wurde Opfer des Pogroms in Bad Saarow am 10. November 1938. In ihrer Berliner Wohnung in der Pariser Straße erhielten Georg Zehden und seine Frau Lisbeth die Aufforderung zur Deportation nach Theresienstadt am 3. Oktober 1942. Im gleichen Transport befand sich Gustav Hochstetter. Georg Zehden verstarb am 23. Oktober des gleichen Jahres, Lisbeth Zehden im Rahmeseb wurde am 16. Mai 1944 in Auschwitz ermordet. Ihr gemeinsamer Sohn Klaus wurde am 19. April 1943 nach Auschwitz deportiert und dort am 4. März 1944 ermordet. Am Karl-Marx-Damm 53 erinnern drei Stolpersteine an die Familie Zehden.

15 Das jüdische Kinderheim in der Thälmannstraße Erinnerungstafel

Der Berliner Kaufmann Hartog Frank ließ 1930 durch den jüdischen Architekten Werner Wittkower an der damaligen Bismarckallee 18 in Bad Saarow ein Kinderheim für bedürftige jüdische Kinder bauen. Als Grunewald-Kinderheim existierte es bis zur Pogromnacht 1938. In den Morgenstunden des 10. November drangen Nazi-anhänger in das Haus ein, bedrohten die Bewohnerinnen und machten sich sexueller Misshandlung an dem weiblichen Personal und mehreren Mädchen zwischen 10 und 13 Jahren schuldig. Das Heim wurde geschlossen, die Leiterin Edeltraut Lapidus verheiratete sich 1941 in Hannover mit Fritz Erlanger. Beide wurden im selben Jahr nach Riga deportiert und 1944 in das Konzentrationslager Stutthof eingewiesen. Fritz und Edeltraut Erlanger sind Opfer des Holocaust. Von den jüdischen Kindern fehlt bis heute jede Spur. An die kurze Geschichte des Kinderheimes und seiner Bewohner erinnert eine Gedenktafel vor dem Haus Thälmannstraße 71.



Ausstellungen in Bad Saarow

gestaltet durch den Förderverein „Kurort Bad Saarow“ e.V.

Historischer Bahnhof Obergeschoss

- **Metropole & Provinz** (Berlin & Bad Saarow) - über 100 Jahre Saarow -
- **Jüdische Spuren in Bad Saarow**
- **Geschichte und Informationen zu Bad Saarow am Bildschirm**

Scharwenka Kulturforum Moostr.3 Obergeschoss

- **Ortsgeschichtliche Ausstellung Saarower Persönlichkeiten** (wechselt alle 2 Jahre, jeweils über ca. 50 Persönlichkeiten)
- **Kleine Kunstgalerie** (wechselt alle 3 Monate durch KUNSTraum e.V.)
- **Geschichte und Informationen zu Bad Saarow am Großbildschirm**

SaarowCentrum Ulmenstr. 15

- **Künstlerinnen am Scharmützelsee**
- **20 Denkmale in Bad Saarow**
- **Traditionsreiches in Bad Saarow - Bad Saarow - gestern & heute**
- **100 Jahre Scharmützelseebahn**
- **Literaturkabinett (Eingang über Bibliothek) mit wechselnden Ausstellungen**

Helios Klinikum Wandelgang

- **Saarower Musiker und Schauspieler (50)**
- **Saarower Bildende Künstler und Architekten (50) mit Fortsetzungen**

Alle Ausstellungen sind zu den Öffnungszeiten der jeweiligen Häuser zu besichtigen.

Jüdische Spuren in Bad Saarow



„Das Vergessenwollen verlängert
das Exil, und das Geheimnis der
Erlösung heißt Erinnerung.“

Dieser Satz aus dem Talmud befindet sich über dem Eingang der
Gedenkstätte „Yad Vashem“ in Jerusalem.

Bad Saarow erinnert sich seiner früheren jüdischen Nachbarn,
von denen keiner in den Ort zurückgekehrt ist.

Mehr als 6 Millionen Juden in Europa fielen dem Mordprogramm der national-
sozialistischen Regierung des Deutschen Reiches zum Opfer. Zu ihnen zählen 55
der 283 mit Bad Saarow verbundene Juden. An ihre Namen zu erinnern, hat der
Kölnener Künstler Gunter Demnig im Auftrag der Initiativgruppe „Jüdische Spuren
in Bad Saarow“ **24 Stolpersteine** auf der Straße vor deren letzter Adresse im
Kurort verlegt.

In der Gemeindebibliothek im SaarowCentrum liegt das „**Gedenkbuch** für die
verfolgten und vertriebenen Juden von Bad Saarow 1933-1945“ zur öffentli-
chen Einsicht aus.

Am Bahnhof Bad Saarow erinnert eine **Gedenktafel** an die früheren jüdischen
Mitbürger. In Obergeschoss des historischen Bahnhofsgebäudes ist eine
Gedencke u.a. mit einer Tafel aller Namen eingerichtet.

Hinweise und Fragen nimmt die Gruppe
„Initiative Jüdische Spuren in Bad Saarow“ gern entgegen.
Telefon: 0177 300 8359 E-Mail: greenherbalist@hotmail.com



Gedenktafel am Bahnhof Bad Saarow
nach einem Entwurf von Morton Ehudin

1 Bassar, Alice & Felicia

Alice Bassar gehörte seit 1930 das kleine Haus an der Uferstraße 1. Sie wohnte bei ihren Eltern Isidor (Jean) und Felicia Bassar am Victoria-Luise-Platz in Berlin. Als ihr Vater im Mai 1938 zur Vorbereitung ihrer Emigration nach England ging, gaben sie die Berliner Wohnung auf und Alice zog mit ihrer Mutter nach Bad Saarow. Hier wurden sie im November 1938 Opfer des Pogroms und gingen wieder zurück nach Berlin. Für den 28. August 1942 wurde ihre Deportation angeordnet. Aus Zufall befand sich Alice nicht in der gemeinsamen Wohnung in Schöneberg, als ihre Mutter abgeholt wurde. Alice ging an diesem Tag in den Untergrund in Berlin und überlebte die NS-Zeit. Felicia Bassar wurde nach Riga deportiert und dort am 8. September 1942 ermordet. Für Mutter und Tochter liegen Stolpersteine vor dem Haus in der Uferstraße 1.

2 Behrens, Fritz & Margarete

Fritz Behrens hatte sich mit seiner Frau Margarete nach Bad Saarow zurückgezogen, nachdem ihr Druckereibetrieb in Berlin 1933 „arisiert“ worden war. Auch ihr Bleiben in Bad Saarow wurde nach dem 10. November 1938 unmöglich. Mithilfe der Söhne von Margarete Behrens, geb. Bayer, bemühten sie sich um ihre Ausreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Trotz erheblicher Geldmittel, die sie zur Beschaffung ihrer Reisedokumente aufbrachten und trotz vorhandener Einreisevisa fand die Ausreise nicht statt. Am 30. Juli 1942 wurden Margarete und Fritz Behrens nach Theresienstadt deportiert. Fritz starb dort am 8. November 1942. Seine Frau Margarete wurde am 16. Mai 1944 in Auschwitz ermordet. Den Eheleuten Behrens sind zwei Stolpersteine vor dem Haus Platanenstraße 7 gewidmet.

3 Briske, Paul & Blanka

Paul Briske, in zweiter Ehe mit Blanca Briske verheiratet, bewohnte bis 1939 ein Haus mit wunderbarem Seeblick an der Seestraße 5. Während des Novemberpogroms 1938 erlebten sie den marodierenden Nazi-Mob in ihrem Haus, mussten die Verwüstung ihres Besitzes mit ansehen und eine gewalttätige, unwürdige Behandlung über sich ergehen lassen. Der Verkauf ihres Hauses und ihre Rückkehr nach Berlin waren unvermeidlich. Sie lebten dann zur Untermiete in der Mommsenstraße. Paul Briske starb mit 75 Jahren im Jüdischen Krankenhaus. 14 Tage später wurde seine Witwe nach Theresienstadt deportiert, und am 18. Mai 1944 mit 61 Jahren in Auschwitz ermordet. Zwei Stolpersteine vor der heutigen Seestraße 34 erinnern an das Ehepaar Briske.

4 Bry, Leo & Clara

Leo Bry, Kaufhausbesitzer in Berlin-Friedenau, wurde dort Opfer des Pogroms am 9./10. November 1938. Sein Haus in Bad Saarow, an der Uferstraße 14 wurde in den Morgenstunden des 10. November demoliert. Ausgeraubt, aus ihrem Haus vertrieben, wohnten die Eheleute Leo und Clara Bry fortan unter spartanischen Verhältnissen in einer Berliner Pension. Am 19. Januar 1942 wurden sie mit 1000 anderen Juden vom Bahnhof Grunewald nach Riga deportiert. In Riga-Jungfernhof wurden die Insassen dieses Transportes, bis auf 19, am 5. Februar 1942 erschossen. Zwei Stolpersteine vor dem Haus Uferstraße 14 erinnern an Leo und Clara Bry.

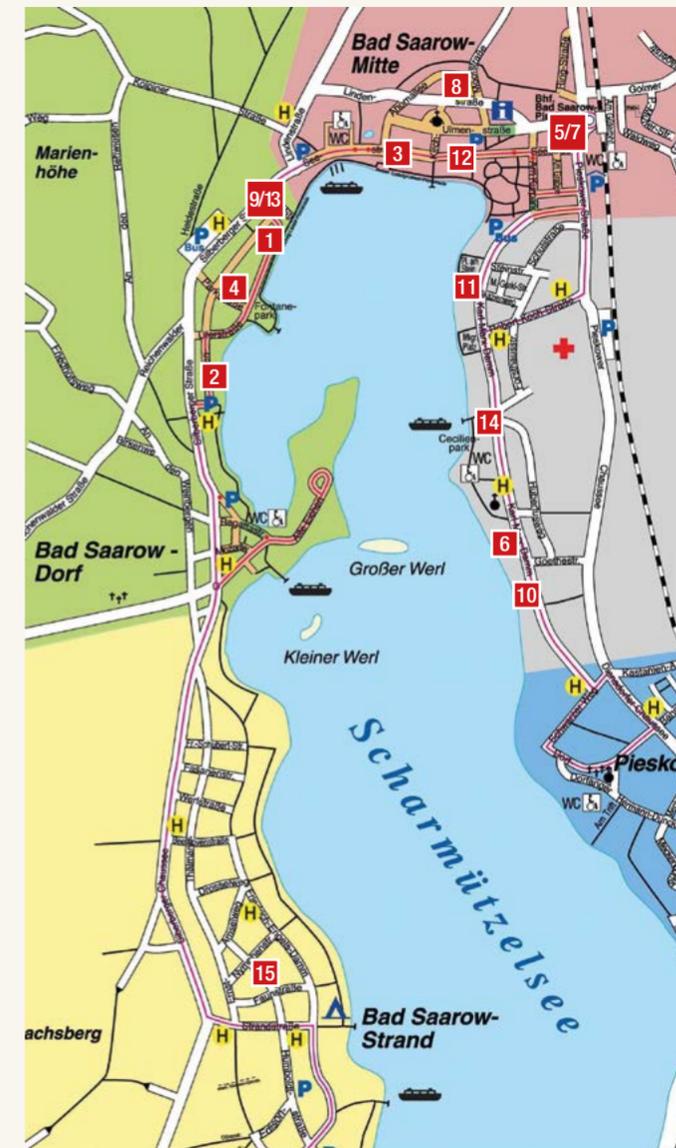
5 Fieseler, Elsbeth

Elsbeth Fieseler lebte im Bahnschen Haus am Bahnhofsplatz. Der Rechtsanwalt Bahn soll empört gewesen sein, als er erfuhr, dass seine Mieterin Jüdin ist. Im Juli 1940 musste sie 68-jährig Bad Saarow verlassen. Von Berlin ging sie auf Einladung ihres Jugendfreundes, des Kinderarztes Meldola, nach Hamburg. Der Bitte ihres Freundes, mit ihm nach Brasilien zu emigrieren, kam sie nicht nach. Sie wollte in der Nähe ihrer Tochter Fiorenza und ihren drei Enkelinnen in München bleiben. Dass man ihr als „alter Frau“ etwas antun würde, wollte Frau Fieseler nicht glauben. Am 19. Juli 1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert. Sie starb dort am 24. Februar 1943. Ihre Tochter Fiorenza hatte kurze Zeit vorher eine Postkarte erhalten mit den Worten: „Rieckchen passen die Kleider von Sonja.“ Sonja war ihre jüngste Enkeltochter, Rieckchen das Codewort für Elsbeth. Für Elsbeth Fieseler liegt vor dem Haus Bahnhofsplatz 10 ein Stolperstein.

6 Gerstle, Fritz

Fritz Gerstle, Berliner Börsenmakler, hatte sich 1921 am Kronprinzendam 77 einen Sommersitz bauen lassen. 1925 kam sein Sohn Fred zur Welt. Bad Saarow wurde beliebter Aufenthaltsort der Familie an Wochenenden. Für Fred Gerstle war es sein Kindheitsidyll. Schon 1933 verlor Fritz Gerstle seine Börsenzulassung. Denunziert durch einen Angestellten seiner Firma, wurde er mehrfach von der Gestapo verhört. Einem weiteren, für Mitte Dezember 1934 angesetzten Verhör entzog er sich durch Freitod am 12. Dezember in seinem Haus in Bad Saarow.

Für seinen Sohn Fred begann ein Leidensweg durch Heime und Lager. Als „Mischling ersten Grades“ überlebte er mit Glück seine Zwangsverpflichtung zur Organisation Todt und kehrte 1946 nach Berlin zurück.
An Fritz Gerstle erinnert ein Stolperstein am Karl-Marx-Damm 81/83.



2. veränderte Auflage 2019
Förderverein „Kurort Bad Saarow“ e.V.
-Gruppe Jüdische Spuren in Bad Saarow-
Textentwürfe: Christian Pietá †
Bilder: Udo Kröber, Lutz Storr
Produktion: Mediahaus GmbH



info@foerderverein-bad-saarow.de
www.foerderverein-bad-saarow.de